

Kirche bessert beim Nahost-Film nach

DVD des umstrittenen Werks enthält neue „begleitende Information“ — Gsell skeptisch

VON MICHAEL KASPEROWITSCH

Auf die heftige Antisemitismus-Kritik an dem Nahost-Film „Wir weigern uns, Feinde zu sein“ hat die evangelische Landeskirche nun mit „weiteren begleitenden Informationen“ reagiert. Schulbürgermeister Klemens Gsell, der von einem Einsatz des Films an städtischen Schulen abgeraten hatte, sieht darin einen „erkennbaren Fortschritt“, aber noch nicht das Ende der Diskussion.

Das ergänzende, fünf Seiten umfassende Material werde ab sofort der DVD beigelegt, hat Oberkirchenrat Detlev Bierbaum aus München Gsell mitgeteilt. Die Protestanten haben den umstrittenen Film gefördert.

Der neue Text enthält einige bemerkenswerte Ergänzungen. Manche Äußerungen in dem Film werden relativiert und kritisch eingeordnet. So wird etwa betont, dass die Debatte über den vielschichtigen Konflikt in Nahost vor dem Hintergrund des NS-Völkermordes an den Juden und des Antisemitismus erfolgt, der heute noch bei etwa einem Fünftel der deutschen Bevölkerung spürbar ist. Geboten sei daher ein sensibler Umgang mit den jeweiligen Erfahrungen.

Der Film, so heißt es weiter, stelle bei allem Bemühen um Ausgewogenheit gleichwohl vor allem die Sicht der Palästinenser dar. Jüngst war

auch der Vorwurf der Einseitigkeit gegen das Werk erhoben worden (*wir berichteten*). Deswegen würden nun mehrere vertiefende Hinweise auf Themen gegeben, die „im Blick auf den Einsatz im Unterricht angesprochen werden sollten“.

Dazu gehört zum Beispiel die Tatsache, dass seit dem Bau der höchst umstrittenen Grenzmauer in Israel die Zahl der Selbstmordattentate gegen Israeli um 90 Prozent zurückgegangen ist. Ferner wird betont, dass die häufigen Raketenangriffe der arabischen Seite für Israeli eine große psychische Belastung im Alltag darstellen. Die Angst davor „hält geschichtlich bedingte und ins kollektive Gedächtnis eingetragene Existenzängste wach“. Selbst der Abzug der Israeli aus dem einst besetzten Gazastreifen hat dort keine sicheren Grenzen gebracht.

„Unreflektierte Äußerungen“

„Mögliche Missverständlichkeiten“ ist ein anderer Absatz in den landeskirchlichen Ergänzungen überschrieben. „Spontane, unreflektierte Äußerungen“, steht da, könnten beim Betrachter als „unausgewogen und unangemessen ankommen“. Gemeint sind damit etwa Parallelen zwischen dem Widerstand der Juden im Warschauer Ghetto und dem Widerstand der Palästinenser, den Jugendliche in dem Film ziehen. Die Autoren verzich-

teten dabei auf eine Kommentierung, wird dazu nun angemerkt.

Detlev Bierbaum betont in seinem Schreiben an den Nürnberger Schulbürgermeister: „Ich denke, dass mit diesen Informationen und dem bereits auf der DVD vorhandenen Material eine sehr gute Grundlage für den Einsatz des Films gegeben ist.“ Damit müsse wohl eine adäquate Verwendung des Films sichergestellt sein.

Nicht nur die Israelitische Kulturgemeinde (IKG) Nürnberg mit Arno Hamburger an der Spitze hat dieses „verheerende Machwerk“ nach intensiver Beschäftigung mit dem Filminhalt abgelehnt. Auch Klemens Gsell gibt trotz der Nachbesserungen durch die Kirche seine Vorbehalte keineswegs auf. Die Autoren hatten ihn vor Gericht gezogen. Sie wollen erreichen, dass der CSU-Politiker verschiedene Vorwürfe gegen ihren Streifen nicht mehr wiederholt. Eine Entscheidung gibt es noch nicht.

Gsell erkennt in einer Stellungnahme gegenüber unserer Zeitung die Anstrengungen der Kirche, Aussagen in dem Film zu relativieren, als „deutliches Signal“ in die richtige Richtung an, die Arbeit müsse aber weitergehen. Er äußert nach wie vor Unverständnis zum Beispiel darüber, dass der Film den Eindruck erweckt, als wäre der Staat Israel alleine schuld an dem seit Jahrzehnten anhaltenden Konflikt.